

Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof von München und Freising:

Gastbeitrag für die Osterausgabe des Mannheimer Morgen

E-Datum: 11. April 2020

Ostern – Fest der Hoffnung

Es wird viel gestorben in diesen Wochen. Dunkelheit hängt über der Welt trotz des bei uns in Europa aufbrechenden Frühlings. Der Gesang der Vögel in den Bäumen will in seiner Fröhlichkeit nicht ganz zu dem passen, was uns alle bedrückt: Das Leiden und Sterben in der ganzen Welt angesichts der Corona-Pandemie hemmt unsere Lebensfreude und auch unseren Osterjubiläum. Das Halleluja droht dem Virus zu erliegen. Die zentrale Botschaft des morgigen Ostersonntags scheint in den täglichen dramatischen Nachrichten unterzugehen. Sollte Ostern ausfallen? Nein! Die zurückliegenden Tage haben uns nicht nur den stillstehenden Alltag gezeigt, sondern auch an den Weg Jesu von Nazareth erinnert.

Tatsächlich ist nichts im Moment so, wie wir es gewohnt sind: nicht im Alltag und nicht am Sonntag, weder in Kindergarten, Schule und Universität noch in der Arbeit, weder in der Familie noch unter Freunden und Nachbarn. Wir leben von Tag zu Tag, weil sich die Lage so rasch verändern kann. Manchmal habe ich das Gefühl, das wir nur auf Sicht planen, dabei aber immer höchste Aufmerksamkeit an den Tag legen müssen. Das ist anstrengend und fordert uns. Viele Menschen sorgen sich um ihre Zukunft, um ihre Arbeitsplätze, um das gesellschaftliche Miteinander, und fragen sich: Was kommt da noch auf uns zu? Wir wissen ja noch nicht, wie sich die Situation nach Ostern weiter entwickelt.

Am vergangenen Sonntag, am Palmsonntag, haben die Christen daran erinnert, dass Jesus beim Einzug in Jerusalem bejubelt wurde mit dem in der Bibel überlieferten Ruf „Hosanna“. Das Wort aus dem Hebräischen heißt übersetzt „Rette doch!“ und bekommt im Neuen Testament zudem die Bedeutung „gesegnet sei“. Es ist also ein Jubelruf und zugleich ein Hilferuf, der aufgreift, dass sich die Menschen zur Zeit Jesu in ihrer großen Not mit Hoffnung an den Sohn Gottes gewandt haben, an den Retter. Weder konnten wir uns an Palmsonntag in den Gottesdiensten versammeln und gemeinsam „Rette doch!“ rufen, noch werden wir das an Ostern tun können.

Und es ist auch noch nicht so richtig vorstellbar, wie uns morgen ein frohes „Halleluja“ über die Lippen kommen soll.

Und trotzdem bin ich fest überzeugt, dass sich bei aller Not, allem Sterben, allem Dunkel, das tausende Opfer der Corona-Pandemie und deren Angehörige erleiden, trotzdem die Hoffnung Bahn bricht. So schwierig und anders Ostern dieses Jahr ist, so sehr drückt es – vielleicht mehr als in den zurückliegenden Jahren – unsere Hoffnung auf einen neuen Morgen aus. Vielleicht könnten es gerade in diesen Tagen die beiden Rufe sein – Hosanna und Halleluja –, in die wir wie in Stoßgebete all das hineinlegen können, was uns bewegt, was uns ängstigt, uns hilflos, traurig, wütend und verzweifelt macht und auch was uns Hoffnung gibt. Wir glauben als Christen, dass Gott in Jesus wirklich unser Bruder geworden ist und durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung Erlösung und Befreiung schenkt. Das bekennen wir, wenn wir „Halleluja“ rufen. Und darauf hoffen wir, wenn wir „Hosanna“ rufen.

Wir brauchen Hoffnung, gerade jetzt! Nicht nur für uns, sondern ganz besonders für all die Menschen, die krank sind, Hilfe brauchen und sie – Gott sei Dank – auch von vielen Menschen bekommen. Viele Menschen halten gerade in diesen Tagen besonders zusammen und sind aufmerksam füreinander: in vielen Berufen, aber auch im ehrenamtlichen Engagement. Allen, die helfen, wo und wie auch immer sie können: Ein herzliches Vergelt's Gott!

Wir werden als Christen keine vollen Kirchen und kraftvollen Gesänge an Ostern haben, aber wir sind und bleiben Menschen der Hoffnung. Vielleicht kann Ostern in diesem Jahr gerade das zeigen, was es im Kern ist: ein Fest der Unterbrechung und Begegnung, ein Fest des Lebens und der Auferstehung! Es ist die Feier des Lebens gegen die Angst und gegen die Macht des Todes. Ich glaube, dieses „Trotzdem leben“, dieser Aufstand gegen den Tod, ist auch für Menschen spürbar, die nicht glauben. Das ist die frohe Botschaft und die Hoffnung, die wir als Christen in die Welt tragen sollen.

Der Ostersonntag ist so etwas wie der „Sonntag aller Sonntage“. Nach dem jüdischen Kalender war der Tag der Auferstehung Jesu der Tag nach dem Sabbat, also der erste Tag der Woche. Es war zur Zeit der ersten Christen noch kein freier Tag, sondern ein gewöhnlicher Werktag. Aber an diesem Tag versammelten sich die ersten Gläubigen, und diese Versammlung wurde bald zu einem Erkennungszeichen für die Christen und hat sie zusammengehalten, gerade auch in Zeiten von Verfolgung und Bedrängnis. Der Sonntag stellt das Leben in den Mittelpunkt!

Das sollten wir uns auch gerade an diesem Osterfest vor Augen halten, wenn wir nicht gemeinsam feiern können, aber den Sinn von Ostern nicht vergessen wollen. Dabei ist klar: Kirche darf sich nicht selbst feiern, darf den Blick nicht nur auf sich selbst richten, wenn wir unsere Osterfreude im Gottesdienst – zu Hause, an den Bildschirmen – feiern. Die Feier des Gottesdienstes und das Gebet brauchen den Blick auf die Schwachen, Kranken und Sterbenden. Und umgekehrt! Das lehrt uns die Corona-Pandemie gerade unmissverständlich.

Die Freude am Evangelium kann ohne Barmherzigkeit ungerecht, ja mehr noch, selbstgerecht werden. Dann öffnet sich der Himmel nicht, sondern er verschließt sich, weil wir uns verschließen. Wir sollten diese christliche Prägung positiv leben in der Hinwendung zu den Schwachen, so wie es uns etwa die Menschen, die in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen Dienst tun, oder die Seelsorgerinnen und Seelsorger, die bei den Sterbenden sind, beispielhaft vorleben. Richten wir also unseren Glauben, unsere Liebe und unsere Hoffnung darauf, uns den Menschen zuzuwenden und ihnen zu helfen - mit dem Blick nach oben und dem Blick füreinander.

Indem wir den Ostersonntag heiligen, heiligen wir auch das unzerstörbare Geschenk des Lebens. Ostern ist das Fest, an dem wir das Leben feiern, das auch der Tod nicht zerstören kann. Darauf freue ich mich! Das gibt mir Hoffnung und das wünsche ich Ihnen! Gesegnete Ostern!